

Die Launen der Stadt Stadterneuerung im Wandel der Zeit

(Ein Film der Gebietsbetreuung Karmeliterviertel, Produktion : TERRARIDA, Karl Pattera, Michelle Haintz 2004)

Das **Karmeliterviertel** hat sich im Sinne der sanften Stadterneuerung vom sanierungsbedürftigen Altstadtviertel der Gründerzeit zum beliebten Wohnort entwickelt. Vor allem durch den Bau der neuen U-Bahntrasse ergeben sich neue Entwicklungschancen: Neue Verkehrslösungen, bessere Bedingungen für die Geschäftswelt und die Beruhigung des Individualverkehrs.

Anfang der 70er Jahre entstand in Wien als Gegenbewegung zur unkontrollierten Ausdehnung der Stadt der „**Wiener Weg**“, dessen Ziel dabei war, nicht nur alte Häuser zu sanieren, sondern die gesetzlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte mit zu berücksichtigen. „**Sanfte Stadterneuerung**“ ist die Kooperation zwischen Eigentümern, Mietern und der Stadt, die weitgehende Aufrechterhaltung der historischen Bausubstanz und das Belassen der Menschen in ihrer Wohnumgebung.

Das **Stadterneuerungsgebiet** rund um den Karmelitermarkt wurde 1984 festgelegt. In diesem Zusammenhang wurde die **Gebietsbetreuung Karmeliterviertel** gegründet.

Bis 1991 konnten neun Wohnneubauten und drei Revitalisierungen im Planungsgebiet umgesetzt werden. Am 22. Juni 1992 gab es auch das erste multikulturelle Grätzelfest anlässlich der Eröffnung des neuen Lokales der GB und der Fertigstellung der städtischen Wohnhäuser. Ab 1991 diskutierten in Arbeitsgruppen Vertreter des Bezirkes und des Magistrates mit den BürgerInnen Verkehrsprobleme und Fragen der Grünraumplanung und zeigten Lösungsvorschläge auf. Das war der Start für insgesamt 6 Grätzelforen.

Die Gebietsbetreuung gab im Einvernehmen mit den Beteiligten diesem Raum die Bezeichnung „**Bezirkszentrum Karmeliterviertel**“, das in **3 Bauabschnitten** realisiert wurde:

Der erste (1993) umfasste die Realisierung der Tiefgarage, die neue Oberflächengestaltung des Marktes samt Marktamt, die Neugestaltung großer Teile der Leopoldsgasse sowie Fußgängerbereiche Im Werd und in der Haidgasse.

Der 2. Abschnitt erstreckte sich dann über das Gebiet rund um die Karmeliterkirche und die Kleine Sperlasse.

Der 3. Bauabschnitt umfasste dann den „Beserlpark“ zwischen Tandelmarktgasse und Krummbaumgasse bzw. die Änderung der Parkordnung in der Großen Sperlasse.

Der Weg der **Lösungsfindung** hat sich seither geändert: Die Vorschläge und Ideen kommen immer öfter **von den Bürgern** selbst, Stadterneuerung und Stadtentwicklung werden zu einem Prozess, der immer stärker von den hier lebenden Menschen ausgeht.

Dies zeigt sich besonders beim Projekt „**mehr platz!**“, dessen wirksamste Stationen von den Kindern selbst gestaltet wurden. Dazu zählen: der Kinderbeirat Leo's Lupe bzw. Leoopolis, die Aufstellung und Bemalung des Kinderspielhäuschens, die Betreuung der Kindervitrine und die Mitarbeit bei der Neugestaltung des Manès Sperber Parks im Zusammenhang mit der geplanten Volksgarage.

Im Rahmen des „**Workshop Taborstraße**“ wurde ein Maßnahmenprogramm erstellt und es sollen Anrainer, Geschäftsleute, Firmen, Vereine, Kulturschaffende und Künstlergruppen ihre Wünsche und Ideen für die Neugestaltung der Taborstraße einbringen - im Rahmen einer Ausstellung und einer damit verbundenen Fragebogenaktion.

Die **U-Bahn** wird zum wichtigsten Impulsträger für die gesamte Taborstraße und damit auch für die Grätzelenwicklung. Das Karmeliterviertel wird durch den Zugang Herminengasse und die Station Taborstraße zwei Anbindungsmöglichkeiten an das U-Bahnnetz erhalten

Die Veranstaltung „**Grüne Oasen Inseln in der Stadt**“ hat 1988 auf die Vielfalt in den grünen Innenhöfen dieses Grätzels hingewiesen. Damit sollten die BürgerInnen ermuntert werden, ihre unmittelbare Wohnumgebung mit einfachen Mitteln zu gestalten und besser zu nützen.

Unsere **Städte** sind **lebende Wesen**, „die wie Personen Vorlieben, Launen, Stärken und Schwächen haben.“ (Sozialforscherin Cornelia Ehmayr) Daher ist die heutige Stadterneuerung auch nicht mehr nur Architektur in Form von Stadtplanung oder baulicher Sanierung. Denn „was die Charakteristika einer Stadt wie der Wiener Schmäh oder die Pariser Lebenskunst ausmacht, gründet sich eben nicht auf die Bauwerke allein“. Erst das Zusammenspiel unterschiedlichster Menschen, wie sie miteinander umgehen, was sie über die Stadt denken und wie sie sich hier wohlfühlen, prägt das Innerste dieses Gemeinwesens. Stadtentwicklung muss daher ein Prozess sein, der von den Menschen kommt, die hier leben.

Dies gilt auch für die **kulturellen Impulse**: So hat zum Beispiel das „**Unternehmen Capricorn**“ auf leerstehende Geschäftslokale im Grätzl aufmerksam gemacht, das Nachfolgeprojekt „**Operation Figurini**“ hat in einer umfassenden Ausstellung Alltagskultur mit Kunst und Wissenschaft kombiniert und das Projekt „**Lebenszeichen**“ forderte mit seinem Aufruf: „Die Kultur in Deiner Straße bist Du!“ die hier lebenden Menschen auf, ein kulturelles oder persönliches Zeichen zu setzen.

Aus dem Kulturverein „Freunde des Karmeliterviertels“ hat sich die Arbeitsgruppe „**K4-Karmeliterkult 2004**“ gebildet, deren Ziel die Präsentation der kulturellen Vielfalt des Karmeliterviertels in verschiedenen Veranstaltungsprogrammen ist.

Die **Wurzeln** dieses **Stadtteils** finden sich bereits im jüdischen Ghetto des 17. Jahrhunderts. 1623 veranlasste der Magistrat auf Weisung Kaiser Ferdinand II die Delogierung der Juden aus der Stadt in den Unteren Werd. Privilegienverluste und üble Attacken seitens der Wiener Bürger gipfeln auf Geheiß Kaiser Leopold I. in ihrer Vertreibung am 25. Juli 1670 aus dem Ghetto. Die Namen Leopoldstadt und Leopoldskirche erinnern bis heute an diese Ereignisse. In der Zeit der Ersten Republik lebten in Wien mehr als 200.000 Juden, nach Warschau war dies die größte jüdische Gemeinde Europas. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der sogenannten „Kristallnacht“, wurden Bethäuser verwüstet und niedergebrannt.

Die **Gedenksäule** Im Werd soll an die „Aufrechten“ erinnern, jene unbekanntenen ÖsterreicherInnen, die durch ihre Zivilcourage und ihren persönlichen Mut verfolgte Landsleute vor dem Abtransport in KZ-Lager und damit vor dem beinahe sicheren Tod retteten.

Das Karmeliterviertel soll ein Ort der humanitären Begegnung und Heimat für alle sein.

Die in der Öffentlichkeitsarbeit der Gebietsbetreuung energisch vertretene Einstellung gegen jede Diskriminierung aus ethnischen, religiösen oder anderen Gründen sollte stets ein Klima des Vertrauens und der Toleranz für alle Bürger schaffen.

Denn „**egal woher wir kamen, Leopoldstädter sind wir alle.**“